

Mittwoch, 26. Oktober 2016
19.30 Uhr

DIMENSION DOMORGEL III

KINDERTOTENLIEDER

Axel Thielmann, Rezitation
Harald Martini, Bariton
Domorganist Sebastian K uchler-Blessing

Eintritt frei
Nach dem Konzert wird am Ausgang

Programm:

Paul Celan
1920-1970

Todesfuge
für Sprecher und Orgelimprovisation

Gustav Mahler
1860-1911

Kindertotenlieder (Rückert)
für Gesang und Orgel bearbeitet von
Sebastian Küchler-Blessing
Nun will die Sonn' so hell aufgehn
Nun seh' ich wohl, warum so dunkle Flammen
Wenn dein Mütterlein tritt zur Tür herein
Oft denk' ich, sie sind nur ausgegangen
In diesem Wetter, in diesem Braus

Victor Ullmann
1898-1944

Die Weise von Liebe und Tod (Rilke)
12 Stücke für Sprecher und Klavier
für Sprecher und Orgel bearbeitet von

Zum Programm:

Die **Todesfuge**, 1941 bis 1945 unter dem Eindruck der Shoah entstanden, wurde erst einige Jahre nach dem Krieg in der deutschen Literaturszene bekannt und fand anfangs überwiegend negative Aufnahme; bis der historische Hintergrund von (...) *wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng* mit dem Gedicht verknüpft wurde, sollte noch längere Zeit vergehen.

Mittlerweile gilt das Werk in der einzigartigen Verbindung, die **Paul Celan** aus musikalisch empfundener Poesie mit dem Topos eines der größten Verbrechen der Geschichte schuf, als „vielleicht *das* Jahrhundertgedicht“, als „berühmtestes Gedicht der klassischen Moderne“. Ihre formale Gestaltung erinnert an das musikalische Modell der Ritornellfuge: eine Form, in der sich Ritornelle, in denen die Themeneinsätze in klassischer Fugenform verarbeitet werden, mit virtuosen, konzertierenden Abschnitten abwechseln (solches findet sich etwa in der großen e-moll-Fuge BWV 548/2 von Johann Sebastian Bach). Diese schon fast kompositorisch gedachte Ausgestaltung des Gedichts – neben Bert Brecht war Celan einer der meistvertonten Lyriker des 20. Jahrhunderts – lädt damit zur musikalischen Verarbeitung ein; so sind bis heute über 30 Kompositionen mit Bezug zur Todesfuge bekannt.

Am heutigen Abend nun dienen Form, Inhalt und Topos als Grundlage für eine Orgelimprovisation – im wortwörtlichen Sinn, dass die lateinische Übersetzung von im-pro-visus „un-vorher-sehbar“ lautet: bis darauf, dass als Großform eine Fuge gesetzt ist, stehen Thema (oder möglicherweise Themen), formale Ausgestaltung und Entwicklung nicht fest, sondern ergeben sich im Moment aus dem Zusammenwirken von Sprache und Musik.

Einer der schwersten Schicksalsschläge, die einen Menschen heimsuchen können, ist wohl der Tod seines Kindes – Franz Liszt etwa erschütterte der Tod seiner Kinder Daniel 1859 und Blandine 1862 derart, dass er musikalisch wie im Privatleben einen herben Bruch vollzog und sich gänzlich von der Welt ab- und der Kirche zuwandte. Auch **Friedrich Rückert** musste mit dem Tod zweier seiner Kinder dieses Schicksal erleiden und verarbeitete diesen Schrecken in „der größten Totenklage der Welt“, in über 400 **Kindertodtenliedern**, geschrieben im Gedenken an seine *beiden liebsten und schönsten Kinder*.

Wie bitterste Ironie wirkt, was sich mit der Vertonung der Kindertodtenlieder durch **Gustav Mahler** verbindet: er komponierte, während seine Kinder vergnügt im Garten spielten, was seine Frau Alma zur Aussage brachte: *Ich kann es wohl begreifen, dass man so furchtbare Texte komponiert, wenn man keine Kinder hat, oder wenn man Kinder verloren hat. Ich kann es aber nicht verstehen, dass man den Tod von Kindern besingen kann, wenn man sie eine halbe Stunde vorher, heiter und gesund, geherzt und geküsst hat!* Zwei Jahre nach der Vollendung dieser musikalischen Kindertodtenlieder starb Mahlers erste Tochter an Scharlach.

Musikalisch schafft Mahler hier ein Meisterwerk der Spätromantik: mit opulentem Orchesterapparat (im ersten Lied „Nun will die Sonn so hell aufgeh'n“ ist neben einem vollen Holzbläser- und Streichersatz samt Harfe zusätzlich ein Glockenspiel verlangt, das allerdings „lediglich“ einen einzigen Ton mehrfach wiederholt zu spielen hat) erzielt er einen bis aufs Genaueste ausgehörte Klangfarbenreichtum und spaltet alle Motive und Elemente gewissermaßen bis auf ihre Grundbestandteile auf – alles im Sinne des großen Ganzen, und zwar nicht nur von Stück zu Stück betrachtet, sondern mit einem Bogen über den gesamten Zyklus: *Diese 5 Gesänge sind als ein einheitliches, untrennbares Ganzes gedacht und es muß daher die Continuität derselben (auch durch Hintanhaltung von Störungen wie z.B. Beifallsbezeugungen am Ende einer „Nummer“) festgehalten werden.* (Anmerkungen im Erstdruck der Kindertodtenlieder)

Eine ähnlich bittere Ironie des Schicksals verbindet sich mit der Geschichte, die sich hinter der Vertonung des „Cornets“ durch **Victor Ullmann** verbirgt: die „jungen Regimenter“ des 1. Weltkriegs hatten, folgt man dem Langemarck-Mythos um die erste Flandernschlacht, „das Deutschlandlied auf den Lippen und Rilkes *Cornet* im Tornister“, und gleichzeitig bildet das Melodram für Sprecher und Klavier den Sterbegesang dieses bemerkenswerten und ungemein innovativen Komponisten: drei Monate nach der Fertigstellung im KZ Theresienstadt wurde er ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und dort durch Vergasung ermordet.

Dieses Werk bildet die Brücke zur anfänglich erklungenen „Todesfuge“: es besingt einerseits den Heldentod (nicht freilich, ohne die Frage nach der Sinnhaftigkeit jungen Sterbens zu stellen) und ist so ein Phänotyp für „DAS“ Deutsche in der Zeit der beiden Weltkriege, andererseits ist es durch das Schicksal des „Juden“ Ullmann – bereits seine Eltern waren zum Christentum konvertiert – untrennbar mit der Shoah verbunden: *Der Tod ist ein Meister aus Deutschland.*

Möge es uns heute und lange noch mahnendes Beispiel bleiben!

Liedtexte:

Friedrich Rückert: Kindertotenlieder

Nun will die Sonn' so hell aufgehn

Nun will die Sonn' so hell aufgehn,
Als sei kein Unglück die Nacht geschehn!
Das Unglück geschah nur mir allein!
Die Sonne, sie scheint allgemein!
Du mußt nicht die Nacht in dir verschränken,
Musst sie ins ew'ge Licht versenken!
Ein Lämplein verlosch in meinem Zelt!
Heil sei dem Freudenlicht der Welt!

Nun seh' ich wohl, warum so dunkle Flammen

Nun seh' ich wohl, warum so dunkle Flammen
Ihr sprühtet mir in machem Augenblicke.
O Augen! O Augen!
Gleichsam, um voll in einem Blicke
Zu drängen eure ganze Macht zusammen.
Doch ahnt' ich nicht, weil Nebel mich umschwammen,
Gewoben, vom verblendenden Gesckicke,
Daß sich der Strahl bereits zur Heimkehr schicke,
Dorthin, von wannen alle Strahlen stammen.
Ihr wolltet mir mit eurem Leuchten sagen:
Wir möchten nah dir bleiben gerne!
Doch ist uns das vom Schicksal abgeschlagen.
Sieh' uns nur an, denn bald sind wir dir ferne!
Was dir nur Augen sind in diesen Tagen:
In künft'gen Nächten sind es dir nur Sterne.

Wenn dein Mütterlein tritt zur Tür herein

Wenn dein Mütterlein tritt zur Tür herein,
Und den Kopf ich drehe, ihr entgegen sehe,
Fällt auf ihr Gesicht erst der Blick mir nicht,
Sondern auf die Stelle, näher nach der Schwelle,
Dort, wo würde dein lieb Gesichten sein,
Wenn due freudenhelle trätest mit herein,
Wie sonst, mein Töchterlein.
Wenn dein Mütterlein tritt zur Tür herein,
Mit der Kerze Schimmer, ist es mir, als immer
Kämst due mit herein, huschtest hinterdrein,
Als wie sonst ins Zimmer!
O du, des Vaters Zelle,
Ach, zu schnell erloschner Freudenschein!

Off denk' ich, sie sind nur ausgegangen

Off denk' ich, sie sind nur ausgegangen!
Bald werden sie wieder nach Hause gelangen!
Der Tag ist schön! O sei nicht bang!
Sie machen nur einen weiten Gang!
Jawohl, sie sind nur ausgegangen
Und werden jetzt nach Hause gelangen!
O, sei nicht bang, der Tag is schön!
Sie machen nur den Gang zu jenen Höh'n! Sie sind uns nur vorausgegangen
Und werden nicht wieder nach Hause gelangen!
Wir holen sie ein auf jenen Höh'n
Im Sonnenschein!
Der Tag is schön auf jenen Höh'n!

In diesem Wetter, in diesem Braus

In diesem Wetter, in diesem Braus,
Nie hätt' ich gesendet die Kinder hinaus!
Man hat sie getragen hinaus,
Ich durfte nichts dazu sagen!
In diesem Wetter, in diesem Saus,
Nie hätt' ich gelassen die Kinder hinaus,
Ich fürchtete sie erkranken;
Das sind nun eitle Gedanken,
In diesem Wetter, in diesem Graus,
Nie hätt' ich gelassen die Kinder hinaus,
Ich sorgte, sie stürben morgen;
Das ist nun nicht zu besorgen.
In diesem Wetter, in diesem Graus,
Nie hätt' ich gesendet die Kinder hinaus,
Man hat sie hinaus getragen,
Ich durfte nichts dazu sagen!
In diesem Wetter, in diesem Saus,
In diesem Braus,
Sie ruh'n als wie in der Mutter Haus,
Von keinem Sturm erschreckt,
Von Gottes Hand bedeckt,

Biographien:

Axel Thielmann, 1964 in Jena geboren, studierte nach einer Ausbildung als Agrartechniker Gesang an der Musikhochschule "Franz Liszt" in Weimar. Seit 1991 ist er als freischaffender Künstler, Sänger und Schauspieler tätig. Als Sprecher arbeitet er seit über 20 Jahren für MDR-Kultur, für das MDR Fernsehen und verschiedene ARD-Formate. Neben zahlreichen Feature- und Hörspielproduktionen spricht Axel Thielmann regelmäßig Hörbücher für bedeutende Verlage ein. Auch als Autor für Hörfunk, Fernsehen und Konzert ist er einem großen Publikum bekannt geworden. Zahlreiche Auftritte mit den Klangkörpern des MDR, dem Gewandhauschor, dem Vocalconsort Leipzig oder dem Dresdner Kreuzchor und den Hallenser Madrigalisten, führten ihn in viele bedeutende Konzertsäle und zu Festivals. Kabarettveranstaltungen, Liederabende, eine rege Moderatorentätigkeit sowie regelmäßige Lesungen und Lesereihen runden das Tätigkeitsfeld des in Leipzig lebenden Künstlers ab.



Harald Martini wurde 1975 geboren und erhielt ab 1982 seine erste musikalische Ausbildung bei den Essener Domsingknaben unter der Leitung von DKM Georg Sump. Nach dem Abitur studierte er Gesang, zunächst bei Soto Papoulkas, später dann bei Ulf Bästlein an der Folkwang-Musikhochschule Essen und der Universität der Künste in Graz. Im Sommer 2003 legte er sein Diplom mit Auszeichnung, 2006 das Konzertexamen ab.

Auftritte mit dem Münchener Bach-Chor, der Bachakademie Stuttgart, den Essener Philharmonikern, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen oder dem WDR Sinfonieorchester Köln führten ihn durch ganz Deutschland. Darüber hinaus trat er bei Opernfestspielen auf und widmet sich dem romantischen Kunstlied. So sang er im November 2005

erstmals Schuberts Winterreise und gab beim Europäischen Klassikfestival ein Konzert mit Orchesterliedern von Wolf und Mahler. Meisterkurse bei Charles Spencer, Irwin Gage, Rudolf Piernay und Axel Bauni begleiteten seine musikalische Ausbildung. Nach langjähriger Tätigkeit als Stimmbildner bei den Essener Domsingknaben übernahm Harald Martini Ende Oktober 2015 interimsmäßig die Leitung des Chores. An Palmsonntag 2016 gab das Domkapitel seine Berufung zum ständigen Leiter der Essener Domsingknaben bekannt.



Domorganist Sebastian Küchler-Blessing

ist seit nunmehr zweieinhalb Jahren am Hohen Dom zu Essen tätig.

Mit dem Leipziger Bachpreis, dem Mendelssohn-Preis und dem 1. Preis der Internationalen Orgelwoche Nürnberg konnte er einige der wichtigsten Auszeichnungen der Musikszene gewinnen. Außerdem erhielt er als bislang einziger Organist den Publikumspreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern und den erstmals vergebenen Arthur-Waser-Preis des Luzerner Sinfonieorchesters, die höchstdotierte Auszeichnung des Schweizer Musiklebens.

Am Essener Dom zeichnet er verantwortlich für die liturgische und außerliturgische Orgelmusik. Er ist künstlerischer Leiter des Internationalen Orgelzyklus' am Essener Dom, der Orgelmeditationen sowie der Konzertreihe „Dimension Domorgel“, die er 2014 ins Leben rief. In diesem Jahr bringt er gemeinsam mit Domkapitular Dr. Michael Dörnemann sämtliche Choralphantasie von Max Reger in der Reihe choral@reger.16 in den Dom.



Von Publikum und Fachwelt außerdem hochgeschätzt als Improvisator und Kammermusiker, führt ihn seine Arbeit mit Musikern wie Claudio Abbado, Gustavo Dudamel, Hartmut Haenchen, Reinhold Friedrich und Wolfram Christ und Ensembles wie dem Windsbacher Knabenchor oder dem Luzerner Sinfonieorchester zusammen.

Sebastian Küchler-Blessing gastiert regelmäßig bei Festivals wie der Bachwoche Ansbach, dem Rheingau Musik Festival, dem Schleswig-Holstein Musikfestival und anderen. Orgelkonzerte führen ihn in die europäischen Kathedralen und Konzerthäusern und an die wichtigsten historischen Orgeln.

Er erhielt seine musikalische Ausbildung in Karlsruhe, Trossingen und Freiburg bei Sontraud Speidel (Klavier), Christoph Bossert, Martin Schmeding, Szigmond Szathmáry (Orgel), Otfried Büsing (Musiktheorie) und Karl Ludwig Kreutz (Improvisation). Weitere prägende Lehrer waren Hans Michael Beuerle und Manfred Schreier (Dirigieren). Im April 2014 legte er das Solistendiplom mit Auszeichnung bei Martin Schmeding ab.

Seit dreizehn Jahren wird Sebastian Küchler-Blessing von der Deutschen Stiftung Musikleben unterstützt. Weitere bedeutende Förderungen erhielt er durch die Jürgen-Ponto-Stiftung und die Mozart Gesellschaft Dortmund. Bereits als Schüler wurde er in die Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen.

Sebastian Küchler-Blessing lehrt Orgel und liturgisches Orgelspiel/Improvisation an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf inne. Im Wintersemester 2015/16 unterrichtete er zudem vertretungsweise in der Klasse von Prof. Martin Schmeding an der Hochschule für Musik Freiburg.

Der Bischöflichen Kirchenmusikschule Essen ist er durch eine Masterclass für künstlerisches Orgelspiel, die er ab dem Jahr 2014 hielt, verbunden.

Mittwoch, 14. Dezember 2016, 19.30 Uhr

DIMENSION DOMORGEL IV

BACHPREISTRÄGER SPIELEN BRANDENBURGISCHE KONZERTE FÜR VIER HÄNDE UND VIER FÜSSE

**Johannes Lang, Potsdam
Domorganist Sebastian Kückler-Blessing**

Choral@Reger.16

Orgelempore im Essener Dom

Domkapitular Dr. Michael Dörnemann und Domorganist
Sebastian Kückler-Blessing stellen die sieben Choralfantasien von
Max Reger in Wort und Musik theologisch und musikalisch vor.

Donnerstag, 10. November 2016, 20.00 Uhr

Choral@Reger.16_5

Phantasie für Orgel über den Choral
„Freu dich sehr, o meine Seele“ op.30

Donnerstag, 24. November 2016, 20.00 Uhr

Choral@Reger.16_6

Phantasie D-Dur über den Choral
„Alle Menschen müssen sterben“ op.52, Nr.1

Donnerstag, 15. Dezember 2016, 20.00 Uhr

Choral@Reger.16_7

Phantasie und Fuge für Orgel über den Choral
„Wachet auf, ruft uns die Stimme“ op.52, Nr.2